REFLEXIONEN

AUS DER GEISTERWELT.

DURCH DIE

MEDIEN DES VEREINES „GEISTIGER FORSCHER"

IN

BUDA-PEST

UNGARN.

Ein Werk für geistige Wissenschaft und Belehrung.

Herausgegeben vom

VEREINS-COMITÉ

ANTON PROCHASKA, Sekretär.

Dr. ADOLF GRÜNHUT, Präsident.

Pränumerations-Bedingungen:

Dieses Werk erscheint in Bänden, jeder Band zu 12 Lieferungen. Man pränumerirt wenigstens auf 6 Lieferungen mit 2 fl. öster. Währ. und auf einen ganzen Band in 12 Lieferungen mit 4 fl. öster. Währ., einzelne Hefte kosten 40 kr. öst. Währ. Alle Briefe und Geldsendungen in Pränumerations-Angelegenheiten sind an das Vereins-Sekretariat resp. Herrn ANTON PROCHASKA, Josefstadt, Erzherzog Alexandergasse Nr. 23. 1. Stok Thür 7. Pest, zu richten.

I. BAND. 12. LIEFERUNG 1874.

Vereins-Selbstverlag, Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

Mit Vorbehalt aller Rechte.

An die P. T. Abonnenten.

Wir schliessen mit gegenwärtiger Lieferung den I. Band der „Reflexionen aus der Geisterwelt“ ab.

Die Absicht, ein grösseres mediumes Werk für die Drucklegung vorzubereiten, bestimmt uns, die Fortsetzung der „Reflexionen“ auf unbestimmte Zeit zu vertagen. *)

Wir werden uns seinerzeit erlauben, mittelst Einsendung von Prospecten die geehrten Abonnenten zur Subscription auf das oben angedeutete Werk sowohl, als auch auf den II. Band der „Reflexionen a. d. Geisterwelt“ freundlichst einzuladen.

Budapest im Juli 1874.

*) = Vorw. NT! (s. dieses, S. 7)

Die Herausgeber.

☞ Im Selbstverlage des Vereines „Geistiger Forscher“ in Budapest, Erzherz. Alexandergasse Nr. 23, sind vollständige Exempl. (1. Band, 1–12. Lief.) zu haben:

„Reflexionen aus der Geisterwelt“.

Preis incl. Postversendung: 4 fl. ö. W.

☞ **XI. Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger,**
von A. Prochaszka.
Preis 30 kr. öst. Währ. Im Selbstverlag des Verfassers: Budapest, Erzherzog-Alexandergasse Nr. 25.

☞ **„Glaubensbekenntniss einer modernen Christin“,**
als Erwiderung zum
„Glaubensbekenntnisse eines modernen Naturforschers“.
Preis: 20 kr. ö. W.

REFLEXIONEN
AUS DER GEISTERWELT.

I. BAND. 12. Lieferung.

Controverse zweier verstorbenen Gelehrten.

(Fortsetzung.*)

10. Mai 1874.

(Sprechmedium Alois. — Zustand Extase.)

(*Vereinsmitglied Dr. W., ein intuitives Schreibmedium, legt folgende Frage zur Beantwortung — durch das sich bereits im extatischen Zustande befindende Sprechmedium Alois — vor:*

Frage: „*Was hat die Wissenschaft vom Spiritismus zu erwarten und wie können beide in Einklang gebracht werden?*“

Durch das Medium sprach während der Zeit der Vorlage dieser Frage schon ein anderer Geist, und der Geist, welcher zur Beantwortung dieser von den hohen geistigen Leitern beordert wurde, drängte sich an das Medium heran, jenen, der durch dasselbe sprach, ersuchend ihm Platz für seine Mittheilung zu gönnen, d. h. das Medium zu verlassen, damit er es beherrschen könne. (Dieses Zwiegespräch erkannten wir aus der Rede des Einen.) Dieser wollte ihn aber nicht einlassen und forderte ihn zum Kampf heraus mit den Worten: „Willenskraft ist die Kraft der Geister, womit sie Alles durchsetzen, was sie wollen.“ Es möge nun Jeder von ihnen seine Willenskraft zur Anwendung bringen und es wird sich zeigen, welcher von Beiden stärker ist.“ — Nun entspann sich ein Kampf zwischen den Willenskräften dieser Beiden. Der das Medium im Besitz hatte, wollte nicht weichen und entwickelte alle seine Kraft; dies war an dem Medium furchtbar anzusehen; es wurde blutroth im Gesicht, ballte die Fäuste, verzerrte den Mund, die Adern schwollen mächtig an, der ganze Körper zuckte krampfhaft, dass man

*) Siehe I. Heft S. 28; 2. Heft S. 42; 3. Heft S. 69; 4. Heft S. 97; 5. Heft S. 129. 8. Heft S. 225.

glaubte, es müsse in ihm etwas bersten; doch sehen wir solchen Dingen stets ruhig, ohne Angst zu, weil wir wissen, dass die hohe, mächtige Leitung, die über alle diese Ereignisse gebietet, keinen Schaden thun lässt; denn die Erfahrung hat uns gelehrt, dass in den fürchterlichsten Lagen, wo man glaubte, das Medium müsse total vernichtet sein, demselben nie etwas zu Leid geschehen ist, da für Fälle, welche wirklich böse Folgen für das Medium in ihrer Nachwirkung gehabt hätten, immer Verordnungen kamen, wo es alsogleich wieder hergestellt wurde. Nach einem 5 Minuten dauernden Kampf überwältigte der zur Beantwortung der Frage gesandte Geist den mit dem Medium verbundenen, so dass er weichen musste, und setzte sich jener im Medium fest, bearbeitete sich sein Werkzeug, wie er es brauchte, und fing zu sprechen an, wie folgt:)

Die Herausg.

„Ja, ganz besonders wird es in dem Kreise hier scheinen, dass die Frage so gestellt werden musste, damit man mir Gelegenheit gebe, das Begonnene zu vollenden; aber ich mache Alle aufmerksam, dass man meinem Wunsche nachkommen, d. h. schnell protokolliren möge, wie ich reden werde, und mich nicht unterbreche.*)

„Die Wissenschaft ist also ein Feld mit unerreichbaren Grenzen; das verstehe ich in dem Sinne, dass sich dieselbe nie Schranken setzen darf und zwar aus dem Grunde, weil sie eben die Hebung des menschlichen Wohles zu erzielen hat. Wie ist es denn also möglich, den

---

*) *Als er diese Worte ausgesprochen hatte, erkannten wir sogleich den zweiten Gelehrten aus der „Controverse“ in ihm, und der Fragesteller bemerkte hiezu, dass er an diesen gar nicht gedacht, sondern ihm die Frage, die er zur Beantwortung vorlegte, in selbem Augenblicke spontan eingefallen sei. Wir mussten hierin wieder die Weisheit und Macht der hohen Leitung deutlich erblicken, welche Alles oft auf scheinbar unerklärliche Weise veranlasst, was geschehen soll und sich die Werkzeuge dazu heraus nimmt, wo wir sie gar nie gesucht. Wir waren schon in Verlegenheit, den ersten Band der Reflexionen ohne die weiteren Fortsetzungen der „Controverse“ als Stückwerk abschliessen zu müssen, da wir öfter um diese Fortsetzungen gebeten hatten und sie nicht erhielten; in dieser Sitzung erhielten wir nun eine derselben, wo wir gar nicht daran dachten, ja unsere diesbezüglichen Hoffnungen schon bereits aufgegeben hatten.* D. *H.*)

Wirkungskreis eines so ausgebreiteten Feldes bündig erklärlich darzulegen? Es scheint unmöglich und ist dennoch möglich. Die Wissenschaft umschliesst Alles, was in das Gebiet zur Hebung der sogenannten menschlich-geistigen Kraft gehört, sie fasst alle Zweige in sich, um Alles ihrer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und es sodann als verarbeitetes Gut, neu wiedergeboren, zur geistigen Nahrung weiter zu geben. — Jeder Mensch ist in der Lage, das Gefühl empfinden zu können, dass in ihm eine ganz verborgene Existenz wohnt, die durch sorgfältige Pflege einer gewissen Steigerung, einer Besserung, Erhebung, einer sogenannten Bildung fähig ist; und da der grösste Theil dies fühlt, so entsteht ein Drang nach Erfüllung dieses Verlangens, und der Trieb zur Erfüllung ist schon das, was dieselbe in ihrer Lage hebt. Ja, d a n n ist es an der Zeit, sobald der Mensch diesen Durst darnach fühlt, ihn durch Hinzufügung des Nöthigen zu stillen. Und wo kann der Mensch die Quelle finden, woraus diese labende Flüssigkeit zur Stillung seines Durstes quillt, als in diesem unversiegbaren Brunnen der Wissenschaft? Wenn er daselbst Labung sucht, wird ihn gewiss sein Sehnsuchtsgefühl, sein Verlangen beruhigen und seine Lage wird dann, wie der Mensch sagt, eine mit sich zufriedene, begnügte werden.

Du Wissenschaft, du siehst nun, dass aus d e i n e m Brunnen Jedes schöpfen und Alles geschöpft haben will; an d i r ist nun die Reihe, Alle mit Nahrhaftem, Gesundem zu tränken, damit sie nicht Ungesundes, sondern Gesundes aus dir ziehen, was zur Hebung, zur Befriedigung ihres Zustandes erforderlich ist. Zeige nun, dass du das vermagst, trachte Alle insgesammt mit nahrhaftem Wasser zu tränken und bedenke, dass du die grösste Verantwortung auf dich ladest, die dich einst, so du das nicht thust, treffen wird, da man ja bei dir d a s sucht, von dir d a s verlangt, was sowohl dem Individum, als auch dem Ganzen die Selbstzufriedenheit geben kann. Ja, d u b i s t e s, die Kraft und Macht auf Alle deine Unterthanen ausüben kann, und v o n d i r hängt es ab, ob dann günstige oder ungünstige Resultate erzielt werden. Darum sei strenge und gerecht zugleich, sei aber auch vorsichtig, damit sich nicht Unkraut in dein Feld einwurzle, das dann, wenn es einmal überhand genommen, schwer auszujäten. ist. Ja, d a s sei

der Wirkungskreis, in dem du dich bewegen sollst, und solcher Wirkungskreis ist nicht mit Schranken versehen, er erstreckt sich vom Höchsten bis zum Niedrigsten, vom Stärksten bis zum Schwächsten, vom Ersten bis zum Letzten, vom Ganzen auf das Einzelne und umgekehrt; und da dir eben ein solch ausgebreiteter Wirkungskreis gesetzt ist, so sollst du in demselben auch so wirken, wie er es erfordert. Du sollst Allen Rechenschaft geben, bist verpflichtet, *Alles, was sich in deinem Reiche bewegt, aufzunehmen, es deiner strengen Untersuchung zu unterziehen*, und nachdem du das gethan, es erst als geniessbares *Od* ausströmen zu lassen. Es muss nicht gleich ganz verkörpert sein, sondern lasse erst, bevor du in das Innere der Wiedergebung eingehst, den Hauch vorangehen; dieser soll mit seinen ganz verdünnten Theilen zuerst die Auffassungskraft erregen, um zur schwereren Übernahme deinerseits, für compaktere Formen geeignet zu werden. Bist du dann auf diesem Punkt angelangt, wird es dir nicht mehr so sonderbar erscheinen, wenn man dich die „*unbeschränkte Kraft*“ nennen wird.

Ja, Alles sollst du aufnehmen, wenn es dir auch noch so kleinlich, ja sogar unrichtig erscheint, unter welch' immer Benennung es sich dir darstellt; nur dann nimmst du deine Stelle rechtmässig ein, wenn du Jedem das gibst, was er fordert — und das ist: „Die *Prüfung* alles dessen, was zu dir strömt“ — das *Urtheil* lass' dann aus dir strömen; aber als Krone deines Besitzes sollst du immer die „höchste Kraft“ an der Spitze haben; und bist du so weit, dass du deine Eigenschaften heben sollst, dann musst du selbe als natürliche Folge deines Strebens an der obersten Sprosse deines Sitzes tragen; warum? muss dir die in dir wohnende Gerechtigkeit, deine *Klarheit im Urtheile* sagen. Bist du aber heute schon dort? Gewiss nicht! und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nicht Alles, was sich da zeigt, in dem von dir geführten Buche der Ereignisse Raum findet, um an die Reihe des Urtheilfällens zu kommen. Räume Platz ein einem jeden dem Menschen unverständlich scheinenden Ereignisse, und trachten, dass *auch an dieses* die Reihe komme, seinerzeit hierüber das Nöthige wegzugeben.

„Du Weisheit, die du die Kraftausübung des freien

Willens bist, entferne diesen schlechten, sandigen Grund deiner staubigen, verwehbaren Grundsätze und lege an die Stelle derselben die unzerstörbaren, harten Steine der Thaten, und es wird sich das Gebäude der Wissenschaft gewiss eines bessern Grundes rühmen können, da es dann auf einem Felsen steht, der so manchem Elemente trotzen kann.

Ja Wissenschaft, *du musst die Sammlung des dir noch Unbekannten bei Licht näher untersuchen, dir noch fremde Thatsachen in deinen Wirkungskreis aufnehmen*, da du auf *diese* gestützt, mehr verdauliche Stoffe der Welt bringen kannst, als heute noch aus dir strömen. (Warum muss man denn so schwer hier kämpfen? Ja, es naht die Zeit der Vereinigung zweier Getrennten.*)

Also Wissenschaft, hast du gehört, was deine Pflichten sind? Nimm diese sorgfältige Sammlung von Thatsachen auf und vereinige dich mit Denen, die sie dir liefern; es sind ja deine Diener, die dir das liefern, die dir helfen, es sind Arbeiter, die für dich hiehergestellt sind, um dir deine Aufgabe zu erleichtern. (So sollst du, Fragesteller, es verstanden haben.)

„Spiritismus ist ja doch nur so zu verstehen: *„Eine Gesandtschaft"*, die Alles sorgfältig einsammelt und das auf ihrem Felde Gesammelte der Nachwelt unvergesslich macht." Die Forscher im Geistigen — auch Spiritisten oder Spiritualisten genannt — sind da, um zu sammeln, und du Wissenschaft sollst alle diese deine Diener, die dir das Wirken ja nur erleichtern, nicht aus deinem Wirkungskreis stossen, sondern das dir von ihnen Dargebotene willig und dankbar annehmen; es wird dir ja von ihnen als ein Geschenk dargereicht, woraus du dann der Welt Nahrungsstoffe liefern sollst. Wie wirst du es denn können, wenn du diese Geschenke so schroff zurückweist? Ist mit dem deine Aufgabe dann schon erfüllt, oder glaubst du

---

*) *Diese Worte sind eine Hindeutung und zugleich Wiederbestätigung des schon im 1. Heft Seite 32 Gesagten, wo einer unserer Leiter spricht: „Hier soll ihm aber Gelegenheit geboten werden, sich mit seinem Feinde zu versöhnen;" und des im 5. Heft Seite 131 Gesagten, wo im Schlusssatz der Manifestation derselbe Gelehrte spricht: „Hoffet auf den Ausgleich, den ich euch am Schlusse bringen werde." d. H.)*

dadurch gerecht gehandelt zu haben? Ein Zeichen, dass du noch nicht auf dem Punkte angelangt bist, wohin dich deine Pflichten ziehen. (Ach ich bin so ganz geändert in meiner Lage, ich möchte und kann nicht weiter; ja, aber ich weiss warum; die Ursache liegt auf der Wage der Gerechtigkeit, darauf bin ich noch immer nicht ganz gekommen; ich muss belastet werden, damit ich ins Gleichgewicht komme; es ist einmal so!*)

Seid doch wieder einmal so gut und lasset mich das Werkzeug beherrschen, damit ich mich bald wieder auf ähnliche Weise hierher drängen kann; ich will es dann versuchen, fortzusetzen und zu schliessen.

(Schluss.)

am 7. Juni 1874.

(Dasselbe Medium.)

(*Hier manifestirt sich zuerst der erste, unter dem Namen Eugen bekannte Gelehrte aus der „Controverse," dem zweiten den Weg bahnend und spricht, wie folgt:*)

„Es kann dem Wege zur Wahrheit kein dauerndes Hinderniss gestellt werden, da dieser Allem überlegen ist, und nur mit vieler Mühe kann es den Gegnern gelingen, auch nur sehr geringe Hemmnisse in selben zu stellen,

---

*) *Diese Klage macht den geehrten Leser aufmerksam auf die unwandelbare göttliche Gerechtigkeit überhaupt, die Christus mit den Worten lehrte: „Mit welcherlei Mass ihr messet, wird euch gemessen werden." Math. 7, 2, Luk. 6, 38. Marc. 4, 24, und die im Geisterreich streng gehandhabt wird; sie weist auch noch insbesondere auf die von uns — Heft 1. Seite 31, Heft 3. Seite 69, gebrachten Anmerkungen, so wie auf des Vorredners eigene Worte Heft 4. Seite 100 Zeile 18 v. o. — zur Kentniss gebrachten vielen Hindernisse hin, die dieser Geist seinem Vorredner bei dessen Kundgebungen bereitete, welche sich nun — nach dem unwandelbaren Gerechtigkeitsgesetze, alle an ihm auch vollziehen müssen; wenn auch nicht durch Den, dem er sie bereitete, so doch durch andere Geister, die eben noch auf dieser Stufe stehen, wo er damals stand. Ein erfreulicher Fortschritt dieses Geistes ist es, dass er einsieht, dass sich dies gerechter- und verdienter Weise an ihm erfüllen muss, ihm kein Unrecht dadurch geschieht und sich unter dem Gerechtigkeitsgesetze beugt. d. H.*)

worüber aber die Kraft der grundfesten Wahrheit mit Leichtigkeit schreitet.

Wo befinden sich nun diese Hemmnisse? frägt Derjenige, welcher diesen gebahnten Weg wandelt; sind sie gekennzeichnet, damit sie der Wandelnde sehe und überwinde, oder aber liegt es in seinem Aufgabenkreise, dieselben zu suchen? So Mancher sagt: *„Es wäre gut, wenn nur einige Merkmale da wären, woran man die in den Weg gelegten Hindernisse erkennen könnte, dies würde dem Wanderer den Weg erleichtern.“* Es ist aber leider nicht so! Sie geben sich kund bei jedem Fortschritte, den der Wanderer auf dieser Strasse macht, und nur von seiner eigenen Aufmerksamkeit hängt es ab, dieselben zu erkennen und muthig zu überschreiten, und eben diese Aufmerksamkeit gibt ihm zugleich Kunde, ob er den richtigen Weg gefunden hat .... Ich fühle, dass ich mich auf diesem richtigen, gebahnten Wege befinde und bewege, und werde allen Hindernissen zum Trotz doch das bringen, was ich wollte, nämlich: Hilfeleistung zur Herrichtung des Verkehrsmittels.

Nach einigen Minuten Pause manifestirt sich durch dasselbe Medium der zweite, Gelehrte wie folgt:

„So, das ist das Wahre der edlen Rache! Dem ich einst das Reden zu stören trachtete, Der bemühte sich nun, mir meine Rede zu erleichtern durch Herrichtung des Verkehrswerkzeuges. So sollet ihr Alle diese Worte verstanden haben.

Es ist nun zwischen uns der Friede wieder hergestellt, und ich will nun zum Schlusse darüber Einiges meinen vorangegangen Erklärungen anknüpfen. — Ich scheue mich keineswegs, mein gegebenes Wort (das der Versöhnung. d. H.) einzulösen, wenn es auch gegen meine früheren Aeusserungen zu sein scheint. Ein Mann der wahren Wissenschaft darf nichts scheuen, wenn er wirklicher Anhänger derselben sein will; nur durch ein solches Benehmen legt er dem Laien gegenüber das Zeugniss von seiner wahren Anhänglichkeit zur Wissenschaft ab.

Das Wort, der Stoff, die Ursache meiner bisher gehaltenen kurzen Reden sind euch gewiss schon genug umfangreich dargelegt worden, und es bleibt nun nichts Bes-

seres mehr übrig, als den Schluss, das ist: das wahre Bild einer vernünftigen Versöhnung offen ans Herz zu legen.

Was nützen alle schönen Worte über das Gesagte, wenn dieselben nicht mit der That gepaart sind; und da ich hier diese That nicht anders an den Tag legen kann, als durch meine Aeusserung ihm gegenüber, so gebe ich allen Denen, die vom Beginn an allen meinen Reden beigewohnt hatten, kund, dass ich in meinem Wissen wohl über dem Grad seines Erdenwissens stand, doch hier, im grossen Reich der Unsichtbarkeit, weit unter seinem Lichte mich befinde. Das sollen die Worte sein, welche ich euch als That dahin gebe, damit ihr nicht ganz in eurem bisher gepflogenen Irrthume verbleibet. Ja, und ich frage: wird denn aus dem Samenkorn nicht auch ein kräftiger Baum? Gewiss! und ich hoffe, dass auch das Bäumchen, welches ich pflege, einstens noch diese Edelkrone tragen kann, die er schon heute besitzet; und aus diesem kann man die weise Lehre schöpfen, dass der Gelehrte der weltlichen Wissenschaft noch nicht die überirdische Reife erreicht hat, wenn er vom irdischen Dasein schwindet, um hier in diesem Reiche sein Weltenziel zu vollenden. O, viele meines Gleichen, o viele Männer, die weltlich hoch gelehrt, müssen zur eigenen Aufklärung noch einstens solch wunderbare Ereignisse sich zutragen sehen.

„So komm und lass' uns schliessen, damit wir, wenn auch spät, doch noch nicht zu spät, uns vereinen, da wir doch in einem Reiche leben und die Wohlthaten eines Schöpfers geniessen. Horche auf die Stimme, die hier vor allen Denen spricht, die sowohl mich, als dich aus unseren Reden schon ganz genau kennen. Schütteln wir Beide das Kleid der irdischen Wissenschaften von uns und trachten wir es durch ein weit besseres zu ersetzen, welches dir so wie mir gereicht werden wird, sobald wir verstehen und wissen, wo wir um solches zu bitten haben. Lassen wir das irdische eitle Kleid der Weltwissenschaft Denen, die es benöthigen; denn es liegt darin wohl Vieles verborgen für Den, der es als Mittel zur Erreichung seines zukünftigen Zieles erkennt; Vielen ist es aber gleich mir ein Stein des Anstosses auf ihrem Fortschrittswege! Und so wie ich dir Hindernisse brachte, woran dieses eitle Kleid Schuld war, so spreche ich nun zu dir: „Reiche mir das milde Band

deiner Sanftmuth und Geduld, und binden wir mit diesem die ewige Eintracht, die uns bis an das Ende unseres Zieles reichen wird!"

(*Der erste Gelehrte spricht nun durch ein zweites Sprechmedium folgende Worte:*)

„Dimitte nobis debita nostra, sicut et nos dimittimus debitoribus nostris!"

(Vergieb uns unsere Schuld, als auch wir vergeben unseren Schuldigern.)

(*Hierauf führt der Zweite durch Medium Alois wieder fort, wie folgt:*)

„Es ist an euch die Reihe, nicht aus meinen Handlungen und Worten das Bild der Versöhnung zu erkennen, sondern aus denen meines Vorredners. Nicht ich hatte Geduld, an ihm lag dieselbe. Eben so als ich das Glück hatte, in euren Kreis treten zu können, mit eben diesen Worten und Meinungen, die mein Vorredner so eben äusserte, will ich ihn auch verlassen. O verstünde nur ein jeder Mensch diese Worten in ihrem ganzen Umfange und Inhalte, und es würden aus dem Kreise der menschlichen Gesellschaft solche Ereignisse verbannt sein. Ich soll ihm das Band zum ewigen Friedensschlusse reichen, ich soll es ihm geben und er bedenkt nicht, ob ich es auch besitze! Wer hätte es mir denn bisher gereicht? Sollte ich es als Lohn für meinen irdischen Fortschritt erhalten haben, oder sollte das schon der Segen sein, dessen die Glücklichen harren?! Nicht zurückweisen will ich seine Bitte, nicht verweisen seine Worte, ja nicht einmal stören seine nachfolgenden, geschweige denn mich besser dünken, als er. Sehr Vieles hat der geistige Mensch im Reiche der Unendlichkeit zu durchwandern, bis er nur ein Fünckchen dessen erreicht hat, wovon er nun so eben sprach. Glücklich würde ich sein, wenn ich in dieser Lage wäre, in welcher er mich zu sehen glaubt, und noch glücklicher er, wenn ich ihm das wirklich reichen könnte, um was er mich in seinen so eben gesprochen wenigen Worten ersucht; denn das zu spenden, ist nicht in meiner Kraft, das soll er von Dem erbitten, Der der Spender aller Gaben ist. — „Aber — werdet ihr doch sagen — warum reichst du ihm nicht das, was du hast?" Wenn er mit diesem Bande

unsere bis zum Endziel reichende Einigkeit geschlossen glaubt, dann will ich gerne theilen und ihm reichen, wenn es ihm beliebt. Seid nicht ungehalten, dass ich ihn durch diese meine kurzen Worte unterbrechen musste.

(Nun spricht der erste Gelehrte abermals durch das zweite Sprechmedium Folgendes:)

„Fiat voluntas tua sicut in coelo et in terra!“ (Dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf Erden.)

(Hierauf fährt der Zweite durch Medium Alois wieder zu sprechen fort:)

„Und nochmals sage ich euch die Worte: „Edle Rache!“ Das, was ich ihm durch meine Störungen verbitterte, versüsste er mir durch eine Art, die euch Keinem bekannt sein kann, blos aus dem einen Grunde, weil ihr anders fühlet, als ich. Leicht ist es dem Menschen, sich Seinesgleichen mitzutheilen, was er denkt; aber schwer ist est es dem geistigen Menschen, seine Gedanken den hier im Fleische Wandelnden mitzutheilen; und in solchen Fällen, d. h. bei der Handhabung einer solchen Mittheilungsmaschine kann Einer dem Andern Vieles versüssen, erleichtern und auch verbittern, erschweren; und meines einstigen Gegners Rache bestand darin, dass er mir das, was ich ihm einstens verbitterte, nun versüsste, da er mir meine Mittheilung ermöglichte. Es sind Kleinlichkeiten, womit man Hindernisse bereiten kann; für den aber, der sich mittheilen will, sind sie von grosser Wichtigkeit; und wenn euch auch Manches noch so kleinlich scheint, es wird auch für euch die Stunde schlagen, in welcher ihr es klarer erkennen und wichtiger finden werdet, als es heute noch vor euch steht. Darum werfet über das Vorgefallene den Schleier der Zufriedenheit und Einigkeit, damit er euch Alle umfange, und setzet darauf die Krone solcher edlen Rache mit dem Grundsatz der Wissenschaft, damit ihr, so oft ihr daran denket, an solche Handlungen errinnert werdet, die nur den Menschen helfen, mit sich selbst zufrieden zu werden, mit sich selbst einig zu sein. Nur durch die Leiden der Selbstbezwingung alles Unliebsamen kann er sich dann, wenn er von irdischen Plagen befreit sein wird, glücklicher fühlen, und hoffnungsvoll, mit Freudenthränen seiner noch verschleierten Zukunft

entgegensehen und Alles dessen harren, was ihm das Glück der überirdischen Seligkeit bringen kann.

Ja, so oft ihr die Worte: „edle Rache“ aussprechet, denket an uns Beide — jedoch gerecht! Gott ziere euch mit dem Kleide der wahren Wissenschaft; verwendet aber nicht das Wissen zu eitlen Dingen, damit ihr einer bessern Zukunft etgegengehet.

Johann.

(Hierauf schloss der erste Gelehrte durch das andere Sprechmedium mit d n Worten:)

„Et libera nos a malo! Amen“ (und erlöse uns aus dem Übel. Amen.“) **Eugen.**

Kundgebung eines Spuckgeistes auf Anrufung.

(Durch Schreibmedium Klara.) Selbstmord-Verbrecher

(Graf P. und mehrere Mitglieder seiner Familie, so wie auch deren Diener waren Anfangs des Jahres 1868. mehrere Wochen hindurch Zeugen von Geistererscheinungen, die sich in seinem Schloss in Kroatien zutrugen. Jede Nacht hörten sie Lärmen, Klopfen, fühlten kalten Athem über sich streifen, sahen das Zimmer erleuchtet. Einer der jungen Grafen wurde öfters aus seinem Bette geworfen, zuweilen auch in die Höhe gehoben, um wieder sachte niedergelassen zu werden. Einer der Diener, der seinen Unwillen durch Fluchen kund gab, erhielt schmerzhafte Schläge und erkannte in der Erscheinung mit Entsetzen den Jäger des alten Grafen, der sich kurz vorher im Schloss das Leben genommen hatte. Als ich meinen geistigen Leiter frug, ob sich dieser Geist durch Schreiben offenbaren könnte, wurde meine Frage bejaht und wir erhielten folgende zwei Mittheilungen von diesem Geiste, nach welchen dann die Unruhe im Schloss aufhörte.)

Klara.

I.

Ich bin hier und will schreiben — zur Beförderung der spiriten Wissenschaft. Gott anbetend, bewundernd, thue ich mich jetzt kund auf eine ruhige Art. Ich erwachte und erkenne mein Unrecht. Ich nahm manche Kränkung mit ins Jenseits. Fein gebildet war ich nicht, unerreichbar

fühlte ich mich als Geist, benützte daher die mir durch das Naturgesetz zu Gebote stehenden Kräfte und fluidischen Stoffe, um mir auf diese Weise Luft zu machen; und glaubt mir, meine Herren, dass euer Schrecken, euer Zweifel, diese gemischten Gefühle in euch zu sehen, für mich ein Hochgenuss war. — Schön war meine Rache nicht, aber desto lehrreicher; selbst ich profitirte, indem ich erkannte, dass ich mit der Erde fest verbunden blieb, daher, wenn ich wollte, auch Gutes leisten könnte; und ihr meine Herren, lernt ein bischen glauben und erkennen, dass es noch eine höhere, unsichtbare Macht gibt, die das Uhrwerk des Weltall's in gleichem Gang erhält, und dass nicht ihr mit eurer Weisheit, die nur das Greif- und Sichtbare glaubt, obenanstehet.

Streift diesen Dünkel von euch, denn so wie ihr säet, werdet ihr ernten; zu eurem Wohle ist es, die Wahrheit hienieden zu erkennen. Was mich betrifft, versichere ich euch, dass ich die Absicht habe, mich als Geist auszubilden; sollte ich aber kleine Rückfälle haben und mich hörbar machen, so entschuldigen mich Herr Graf und senden Sie einen frommen Gedanken an unsern Herrgott für mich empor. Er wird mich stärken und bessern. Dürfte ich aber in aller Unterthänigkeit einen Rath ertheilen, so wäre es der, dass Herr Graf geistergläubig werden möchten, und da könnten wir uns gegenseitig helfen. Ach! ich sehe jetzt so klar, möchte so gerne meiner alten Herrschaft als Stütze dienen, als geistiger leitender Stab, der sich unter keiner Last biegt. Wohl Jedem, der ihn benützt!

II.

Jänner. 1869.

So gibt es denn doch Menschen, die die Spuckerscheinungen im gräfl. Schloss geistig auffassten! Nach eurer Berechnung ist es bald ein Jahr, dass ihr mich schreiben liesset, jetzt soll ich es wieder thun. Ihr möchtet wissen, wesshalb ich keine Ruhe finde, was mein Begehren ist; habt ihr es denn vergessen? Ich sagte euch ja doch, dass die Rache mich herum trieb; als diese sich abkühlte, wollten meine mich belehrenden Schutzgeister, ich sollte nach meiner Art für das Allgemeine wirken. Mein Erscheinen

sollte beweisen, dass es keine Schranken zwischen den Todten und Lebenden gibt, dass sie im Verkehr bleiben. Ich will die Schlossbewohner nicht mehr schrecken, ihnen keine Angst einflössen, nur die alte Gewohnheit bannt mich an diese Stelle und der Drang mit den Menschen im Verkehr zu bleiben; leider verstehen sie mich nicht und fürchten sich vor mir — auch die Grafen, die auf meinen längst gegebenen Rath nicht hören wollen. Sie sollten sich an das Licht halten und ihre Blicke in die Fluthen der Geisterlehre tauchen; jede Angst vor Geistern würde weichen, der Drang des Herzens würde erwachen, und im Bewusstsein, meine alte Herrschaft diese Bahn betreten zu sehen, würde mein geprüfter Geist Ruhe finden.

Die Erscheinungen im Schloss waren für den Einzelnen wie für das Allgemeine, für die Welt, die — durch ihr meistens unerklärliche Zeichen — geweckt werden soll. Ich bin ein lernender Geist, der mit derben Fluiden ausgestattet wurde, um sich auf verschiedene Art zu offenbaren. Den Selbstmord hat mir Gott verziehen, durch diesen verzögerte ich meine Aufnahme auf höhere Sprossen; dennoch fühle ich mich zufrieden; nicht glücklich, blos zufrieden, in der Hoffnung, dass auch mir das Morgenroth leuchten wird. Betet für mich, die ihr von mir wisst, betet für den Frieden der armen Geister und fürchtet euch nicht vor diesen.

Kundgebung vom Geiste Reichenbach.

(Schreibmedium Klara.)

Februar, 1869.

Ich will mit euch Erdenwürmern verkehren, denn ich erkenne, dass ich um nichts besser bin, als ihr! Ich schwebe zwischen Himmel und Erde, werde von Engelsflügeln getragen. Was lässt mich nicht in den Abgrund stürzen? Der feste Kitt der Unendlichkeit, das durch Gottes Wille allmächtig gewordene O d, die riesige magnetische Kette, die die Wagschale des Universums im Gleichgewicht erhält, und nach welchem ich gleich einem Alchimisten als schwacher Mensch forschte. Mit welch wissenschaftlichen Schät-

zen beladen kann ein lernender Geist zu euch zurückkehren! Auch will ich es mit der Zeit thun. Die Menschen achten die Hilfe aus dem Jenseits gar nicht, weil sie eben an der elenden Scholle hängen; diese Unglücklichen kennen keine ewig waltende Gottheit und leben — weil sie eben leben! Dieser trostlose Zustand der Menschheit wird bald sein Ende finden; das Naturgesetz treibt zum Fortschritt, es kennt keinen Stillstand, keine Rast, keine Ruhe; vorwärts ruft jedes Blatt, jede Scholle, vorwärts ruft der Geist im denkenden Menschen! Streuet daher den Samen der Erkenntniss, des Glaubens auf eure irdische Bahn, und habet ein Ziel vor Augen: den geraden Weg zu eurem Gott!

Reichenbach.

Kundgebung auf Wunsch des Herrn Dr. St. von dem Geiste seiner verstorbenen Gattin.

(Durch Schreibmedium Klara.)

Februar, 1869.

Gott erlaubt es mir, die ich auf Erden deine Gattin war, mich dieses Werkzeuges zu bedienen, auf dass ich mich dir, mein guter Gatte, offenbare, dir Trost und Muth zurufe, dir geistige Festigkeit gebe, deinen Glauben an die Unsterblichkeit, an den Verkehr mit den Abgeschiedenen wecke. Besser, als im Leben, kann ich es aus dem Jenseits thun; denn mein Geist ist frei, schwebt leicht im Aether des Universums, sieht klar, erkennt das eigentliche, wahre Wesen der Geister und Menschen. Vor Allem wisse und glaube fest, dass uns der Tod, mein Scheiden von der Erde nicht trennt; dir scheint es wohl, als wäre ich auf ewig von dir geschieden, da dein geistiger Blick, dein eigentliches Ich noch der Erde angehört, deine Sanduhr noch nicht abgelaufen ist; doch ich, die ich mein irdisches Lebensende erreichte, erkenne, wie nahe ich deinem Geiste bin; ich lese klar in deiner Seele, verkehre mit ihr, was du oft empfunden hast. Du weisst es und erkanntest sogar meinen Wunsch, mit dir zu verkehren, denn meine Pflichten gegen dich, meine Liebe zu dir reichen über das Grab hinaus. Heilige Pflicht ist es, dass ich dich mit dem Jen-

seits bekannt mache, dass ich dir den festen Glauben an die Unsterblichkeit der Seele beibringe. O! glaube unerschütterlich an diese, glaube mir, die ich dich nie täuschte, entferne mich nicht aus deinem Gedächtnisse, halte fest an meinen verklärten Geist, dessen Hauch dich segnend umschwebt, den du fühlst. Ich werde deinen Kummer, den du um mich hegst, zertheilen, der geweckte Glaube in dir wird ihn aufsaugen, du wirst geistiger werden und erkennen, dass mein Scheiden von der Erde dich dem ewigen Heil zuführt. Gerne hätte ich mit dir geschrieben, doch es durfte nicht sein, es hätte noch für dich gefährliche Seiten. Du must vorerst die Anfangsgründe der Geisterlehre lernen, beim A. B. C. beginnen, dich über diese Wissenschaft genauer informiren und mit solchen Menschen in Verkehr setzen, die darin erfahren sind. Durch diese Studien wird dir eine unerschöpfliche Quelle der Bewunderung Gottes und des Trostes entgegenfliessen, ein Schleier wird dadurch schon hienieden von deinen Augen gehoben. Du wirst als Arzt nicht nur auf die Körper deiner Kranken, sondern auch auf ihren Geist wirken, denn an vielen Körperübeln ist dieser, oder auch andere entkörperte Geister durch ihre schädlichen fluidischen Einflüsse schuld; wie leicht wirst du, in Erkenntniss dieser Wissenschaft als spiriter Arzt, solchen helfen und zugleich für jene, die in ihrer Unwissenheit oder Bosheit diesen Einfluss ausübten, Gottes Hilfe heranziehen. —

Vielleicht ist es zu viel, was ich dir heute sage. Ich muss mich zurückhalten, darf nicht vergessen, dass bei euch der Fortschritt nicht so rasch geht, als bei uns. Erschrecke aber nicht vor dem Feld der Thätigkeit, welches ich dir darlege, durchschreite es mit langsamen, aber sicheren Schritten, strauchle nicht an dem Geröll, dem du begegnen könntest; kämpfe mit Geduld gegen die Hindernisse, die sich diesem Wirken entgegenstellen und denke an die Wahrheit dieser reinen Lehre, die erhobenen Hauptes trotz aller Anfeindungen vorwärts schreitet, — auf eurem Erdball ihr intensives Licht verbreitend, welches auch die dunkelsten Stellen erreicht, in die Herzen der Menschen dringt, in welchen die Überzeugung oft nach langen Kämpfen dem erhobenen Glauben einen Altar errichtet, vor

welchem sie ihrem Gott für die Hilfe danken, die Er ihrem Geiste noch hienieden angedeihen liess!

Und somit empfange mit Liebe das Bild, welches ich dir zu veranschaulichen trachtete; möge es sich nicht verwischen, mögen seine Farben ewig frisch und lebhaft vor deinen Augen bleiben! Dies der fromme Wunsch deiner in Gott selig lebenden Gattin.

Spontane Kundgebung einer plötzlich verstorbenen Freundin der Familie des Mediums an des Mediums Bruder M.

(Durch Schreibmedium Klara).

Februar, 1869.

„Lieber M.! Eine alte Bekannte richtet diese Worte an Sie, auf welche Sie bereits warten; erkennen Sie in diesen die alte Nina M., die unbewusst, schnell und leicht ins Jenseits versetzt wurde.

Sie können sich mein Erstaunen denken, als ich durch Geisterhauch erweckt wurde und einen Kreis von lieben, alten, meinen Augen längst entschwundenen Bekannten um mich versammelt sah. Keine Worte können die Freude und Seligkeit dieses Wiedersehens schildern! Ein Lichtmeer umgab diese Geister, die mich liebevoll mit meiner neuen Lage bekannt machten. Schnell fand ich mich in diese, denn meine Freude überwog das zurückgelassene Erdenglück, welches schliesslich doch sehr viel Wermuth enthält. Das irdische Leben ist eine Kette des Kampfes, ein Zweifeln, ein Haschen und Suchen nach der Wahrheit, während hier Alles klar vor einem liegt.

Ja lieber M., Gott ist gut und barmherzig, selbst der grauenhafte Tod ist schön und erhaben; sagen Sie es Jenen, die mir auf Erden theuer waren, sagen Sie ihnen, dass ich mit denen vereint bin, die wir zusammen beweinten. Sie lieber M. sind eine Art Vermittler zwischen Himmel und Erde, Ihre Schwester ist Ihr Sekretär, wesshalb ich mich mit meiner Bitte an Sie wende. Ich will ja gegen meine lieben Erdenfreunde nicht undankbar erscheinen; denn Undank und Egoismus wäre es, wenn ich ihnen kei-

nen Gruss aus der Ewigkeit senden würde, sie sollen wissen, wie gut es mir geht, wie glücklich und zufrieden ich in Gottes Reich bin. Ohne Stock wandere ich herum, kein böser Fuss belästigt mich, (an diesem litt die Verstorbene während ihres ganzen Lebens, d. M.) ein leichter Körper umgibt meinen Geist, in welchem ihr aber doch erkennen würdet eure alte treue

Nina M.

Kundgebung eines Vaters an seinen Sohn.

(Durch Schreibmedium Klara.)

August, 1868.

„Der unklare Begriff der Mediumität, der Möglichkeit eines Geisterverkehrs, beherrscht dich mein Sohn, denn auch du willst dein Wissen aus der Erde schöpfen. Die Materialisten beugen sich herab, wo sie doch aufwärts blicken sollten, zu ihrem Gott empor!

Ich bin ein schwacher, lernender Geist; möchte aber doch das Denken in dir wecken. Denke dir das Jenseits nicht als ein fremdes Land, es ist nur eine Benennung der Menschen für die Unendlichkeit, welche eine freie, schrankenlose Heimat ist. Würdet ihr das glauben, könntet ihr nicht so fest an der Scholle hängen. Der Geistgläubige überzeugt sich von der höheren Bestimmung des Geistes, fasst sein und seines Nächsten Leben anders auf, er weiss, warum er lebt und kämpft, leidet und lernt. Ihr, die ihr an den Geist nicht glaubt, warum l e r n t ihr? Warum forscht ihr nach jeder Richtung der Wissenschaft, wesshalb müht ihr euch ab und folgt dem Instinkt — wie ihr es benennt, und führt das Wort „Fortschritt und Aufklärung“ im Mund? Was ist dabei euer Ziel? D a s N i c h t s?! Ihr lebt nur, um zu verschwinden, höchstens dass euer Körper zu Erde werde, denn die Natur fordert ihre Rechte, braucht Nahrung, neue Stoffe zum Fortschritt; also nur desshalb lebt ihr? Wozu sind aber die edlen Gefühle in eurer Brust? ebenfallls um im N i c h t s unterzugehen? Wozu die Familienbande, die Liebe, die Freundschaft, der Schmerz der Trennung, die Freude des Wiedersehens? Sind diese Empfindungen, die alle auf einen K e r n hinweisen, auch

Materie, oder ist es der erste Trieb des erwähnten Kernes, der sprosst und treibt, duftende Blüthen entfaltet und edle Früchte trägt?

Ja mein Sohn, es ist der unsterbliche Geist in dir, der deine Materie belebt; verachte ihn nicht, denn sonst verachtest du dich selbst; weise die Allmacht nicht von dir, verwerfe nicht das Unbegreifliche, und demüthige deinen Geist zu seinem zukünftigen Wohl!

Dein dich liebender Vater mit Hilfe
Alfon's.

Kundgebung eines Verstorbenen an dessen Onkel.

(Durch Schreibmedium Klara.)

September 1869.

„Als ich unlängst einige Worte an dich richten wollte, hinderten mich die Od-Oscillationen der Geister, die ebenfalls schreiben und derer, die stören wollten; heute ist die Luft rein, klar wie Kristall sind die Fluide, daher leichter die Assimilation mit dem Medium, welches ich durch die Gedankenfäden fand. Könnte ich dir nur schildern, wie schön es hier ist, wie froh und glücklich ich im Gottesreiche bin! Du musst dir eine unermessliche Helle denken, in welcher feenhafte, lichte Gestalten schweben, die sich alle lieben, alle im Chor Gottes Macht und Güte preisen. Der Gedanke ist unsere Sprache; wir sind nie müssig, Alles ist hier in beständiger Thätigkeit. „Die Ruhe des Grabes" ist eine menschliche Redensart; der morsche Körper ruht wohl, doch der Geist erwacht zu neuer Arbeit, zu wahrem Leben und Glück. Das ist der Tod, den ihr arme Menschen euch meistens so schreckhaft vorstellet, es ist immer nur der Körper, an den ihr denkt, den ihr beweint, währenddem der Geist über seine Freiheit jubelt. Welchen Kummer verursachte euch mein Scheiden von der Erde! Ich, der einzige Sohn meiner Eltern musste so früh sterben! hiess es in Aller Mund. Für euch meine Lieben, war dies wohl recht schmerzlich und sollte eine Prüfung für die Geister meiner Eltern sein, während dem der meine nur als Sühne für ein vergangenes Leben für kurze Zeit noch einmal auf die Erde musste, um bald von

den irdischen Fesseln befreit zu werden. Die Erinnerung an mich sollte daher keinen Kummer in euch wecken ; da ihr aber Menschen seid und den Tod nicht geistig auffassen könnet, so sendet euch Gott als Balsam die spirite Lehre; wenn Prüfungen über euch kommen, und der Kummer euch nicht zum Schweigen kommen lässt, da leuchtet euch durch sie der Stern des Friedens, der Ruhe, der Ergebung, und selige Freude erfüllt euch bei dem Gedanken an ein sicheres Wiedersehen. Nehmet daher unsere Worte in eure Herzen auf, o Menschen, werdet Geistige schon hienieden, Mitglieder der Geister-Schaaren!

Albert,
Dein Neffe.

Eine Betrachtung von demselben Geiste.

(Durch dasselbe Medium.)

December, 1869.

„Der Keim des Glaubens ruht in jeder Brust, um im rechten Augenblicke zu erwachen. Er ist das Schild, das den Feind fern hält, der Talisman, der dich durch's Erdenleben begleitet, die Quelle, aus der dir in schweren Stunden Kraft und Trost zufliesst. Halte fest an deinem Glauben, ohne den du wie verloren wärest. Glaube! wie erhaben ist der Begriff, den dies Wort bezeichnet! Ja, glaube an Gottes Schutz und Allmacht, Weisheit und Güte, glaube an die Vereinigung mit den Bewohnern des Jenseits, glaube an den Schutz und Verkehr der Geister. —

Schütze uns, o Gott, vor Schwäche, ewig leuchte uns der Glaube und der Stern der Liebe auf der dunkeln Bahn des Erdenlebens! Amen.

Albert.

Spontane Geisteskundgebung eines lebenden Menschen.

Durch Schreibmedium Klara.)

(*Ein Freund des Mediums, der schwer krank darnieder lag, manifestirte sich demselben, wie folgt:*)

November, 1869.

G. E. spricht zu dir: „Ich kenne mich nicht aus, ich sehe mich doppelt, sehe auch dich, sehe mich krank und

gesund, sehe mich an vielen Orten, oft im Halbdunkel, oft im Licht der Gottheit. Von mehreren Seiten flüstert man mir zu: „ich sei todt"; ich glaube es selbst, denn ich war sehr krank, schlief erschöpft ein und erwachte in einer ganz andern Sphäre, aus welcher ich, wie ich es erkennen muss, mit dir verkehren kann. Während ich mit dir rede, weicht eine Last um die andere von mir, freier ist mein Kopf, leichter mein Körper, leichter mein Denken, tiefer mein Wissen. Ja, ich bin todt für die Welt, die nicht viel an mir verlor, mein Körper wird Erde, mein Geist setzt sein Leben fort — frei, ungebunden, dem Fortschritt folgend. Auch hier bin ich ein schwaches Geisteskind, habe Nachsicht mit meinen Worten, nehme sie als Wahrheit an, als Zeichen meiner Dankbarkeit!

E.

(Bald nach dieser Offenbarung erfuhr ich, dass der Kranke nicht starb, jedoch zur Zeit, als er schrieb, bewusstlos war. Ich bat über diesen Fall meinen geistigen Leiter um Aufklärung, der mir Folgendes schrieb:) *Klara.*

„Eine gänzliche Lockerung dieses Geistes von seinem Körper veranlasste ersteren zum Schreiben. Kein seltener, durch uns oft erklärter Fall. Der Körper erschlafft, bewusstlos liegt er da, ist Beute der Krankheit, die ihn zu vernichten droht. Während dem löst sich der Geist, so viel er kann, und wirft einen forschenden Blick in die Unendlichkeit, frei und glücklich fühlt er sich, glaubt für immer das Erdenleben überwunden zu haben. *Durch die Lockerung von der Psyche konnte sich E's Geist ausdehnen und manifestiren.* Er wurde durch eure Gedanken, die auf seine Krankheit gerichtet waren, angezogen; das erleichterte ihm die Offenbarung.

Alfons.

Geisteskundgebung einer Mutter an ihre Tochter.

(Durch Schreibmedium Klara.)

November, 1867.

„Meine liebe Tochter, ich kämpfe und ringe, um mir zu deinem Geiste Bahn zu brechen. Thurmhoch sind die Hindernisse, die einen Geist oft umgeben, und unabsehbar

die Entfernungen, die ihn von seinem Ziele trennen. Jetzt habe ich das Mittel erreicht, mittelst dessen ich zu dir reden kann; es ist der Geist eines auf Erden lebenden Wesens, welches ich als Telegraphen benütze. Die vibrirenden Fluide setzen die Hand in Bewegung, die meine Gedanken, meine Worte niederschreibt; sie gelten dir, mein Kind, welches ich körperlich verliess. — Glaube, dass mein Geist dich umschwebt, dich schützt, über dich in Liebe wacht. Wanke nicht auf dem schwankenden Erdenpfade, baue deinen Tempel der Liebe auf Felsengrund und pflege das ewig brennende Licht der Hoffnung in demselben. Denke oft und mit Liebe an mich, bleibe verbunden mit mir, verfolgen wir vereint unser Ziel, denn wir sind auch jetzt nicht getrennt. Dies, mein Kind, halte fest. G e i s t i g sei hienieden dein Leben, g e i s t i g wirke für deinen Nächsten, g e i s t i g lebe, strebe, webe den Faden der Erkenntniss und Wahrheit!

Kundgebung des Geistes Byron.

(Durch Schreibmedium Klara.)

Februar, 1870.

Ach, wie gerne folge ich dem menschlichen Ruf! Ich komme von recht weit her, von andern Sternen, wo ich schon einmal lebte, aus ihren Quellen poetische Schätze sammelte, die ich wohl verwahrt auf meiner Reise mitbrachte. Sie klebten fest am Geist des Kindes, entfalteten sich mit diesem und blühen jetzt in der Unendlichkeit fort. Loblieder sind es, die ich meinem Schöpfer darbringe, unter welchen sich die beengte Brust Luft macht, die fast erdrückt wird durch das L i c h t, durch die P r a c h t und H e r r l i c h k e i t der überirdischen Geheimnisse des wahren Lebens, der eigentlichen Heimat, die euch Alle zurückerwartet von der dornenbestreuten Erdenreise. O, ihr verklärten Bewohner des All's — wie schön seid ihr! Die errungenen Lorbeeren des Geistes sind euer Schmuck, die Tugend, der glorreiche Sieg über das Böse, über die Versuchungen spiegeln sich an euch ab, Ruhe und Friede umwehen euch mit ihrem duftenden Hauch. O Menschen, glaubet an die Laute, die euer Ohr aus dem Jenseits errei-

chen, wir schildern nichts Unwahres, sondern Wahres auf Gottes Geheiss, damit der Funke fange und das Licht der Ewigkeit euch erleuchte. „Gott“ sei in Allem euer Gedanke, eure Hoffnung und der Inbegriff eurer Liebe.

Byron.

Geisteskundgebung des Mörders Traupmann.

(Durch Schreibmedium Klara.)

Februar, 1870.

Sacré nom de Dieu! quelle obscurité! enfin la lumière se fait — et dans un petit salon! à la bonheur!

Ich bin Traupmann der Mörder, wie man mich in dem verrückten Paris nennt. Ist denn monsieur Peter besser als ich? Ihn werden sie nicht köpfen, an ihm werden die Herren Aerzte keine Studien machen, ob er nach der Operation noch lebt. Dies kann keiner von ihnen wissen, nur Derjenige, den das Pech trifft. Oh! je vous assure, que c'est une impression horrible, la douleur n'est pas si grande, denn man ist wie betäubt; aber gleich darauf sieht man sich daliegen, der Kopf rechts, der Körper links, und da der Abschnitt zu prompt ist, glaubt man noch physisch zu empfinden; es sind dies aber nur mehr die Nachwehen des elenden Lebens.

Hier ist es auch nicht viel besser; ich z. B. flanire herrum comme un imbécile, langweile mich à mourir, kann es nicht dazu bringen, mit Jemandem bekannt zu werden. In der Ferne sehe ich oft Gestalten, Menschen oder Geister, kann sie aber nicht erreichen; gehe ich ihnen entgegen, so weichen sie zurück, zurück, bis sie verschwinden und ich mich allein in einer halb dunkeln, staubbedeckten Einöde sehe. C'est horrible, oh! c'est horible, une existence pareille! Was ist die Folge, dass ich an mein früheres Leben denke? Auch ein schrecklicher Rückblick, und das Gewissen nagt dann an mir und packt mich mit allen seinen Krallen! So gut, wie heute, ging es mir seit meinem Tode nicht, die Schilderung meiner Lage zerstreut mich, erleichtert mich; am Ende kommt mir die Hilfe von der Erde? aber was für eine könnte mich erreichen?! Es war dies nur so ein Gedanke, der mich anflog! Ich bin dem Nichts preisgegeben, zur ewigen Einsamkeit verdammt, das ist die Strafe mei-

nes ruchlosen Lebens! Zu Gott soll ich beten? Ja — ich will beten! Du mein Gott, verzeih' dem reuigen Sünder! Amen.

Ah que cela m'a fait du bien! Den menschlichen Gedanken sage ich Dank. Verzeiht mein Gekritzel, in welchem ihr Widersprüche finden werdet; der ganze Traupmann ist aber von Widersprüchen zusammengesetzt .Adieu, monde de mes souffrances!

Kundgebung eines verworrenen Geistes.

(Schreibmedium Klara.)

März, 1870.

„Auf dem Todtengerüst sehe ich mich, von Lichtern umgeben, o, welch grässlicher Zustand! Ich fühle mich ober einem Abgrund schwebend, kann nicht festen Boden fassen, meine Gedanken verwirren sich beim Anblick von so Vielem, Verschiedenem, Übernatürlichem! Träume oder wache ich? Ich sehe Menschen um mich, die längst todt sind, sie sehen aber ganz anders aus, als wie ich sie kannte, nicht so plump; selbst ich fühle meinen Körper leichter, nur mein Kopf ist wüst und ich fürchte wahnsinnig zu werden!

(*Der Leiter des Mediums schreibt mit veränderter leichter Schrift* :)

„Armer Fritz, verzage nicht, befreunde dich mit dem Gedanken, dass du leiblich todt bist, so wie wir Alle, die dich mit Liebe umgeben und dir helfen wollen. Verscheuche die Schreckbilder des Todes und blicke um dich; ist denn der Übertritt in die Ewigkeit gar so arg, hast du ihn nicht leicht und unbewusst überstanden? Du gehörst jetzt ganz uns, dein Geist hat die Erdenhülle verlassen, ist nun frei, juble darüber; denn schöner als das Erdenreich ist das Geisterreich. Der Materialismus war dein grösster Fehler, du wolltest dich nicht über diesen erheben, hattest Furcht vor dem Geistigen, vor dem Sterben und diese Eindrücke und Empfindungen beherrschen dich noch jetzt; habe den Willen und die Kraft, sie abzustreifen, es wird zu deinem Wohle sein, denn Gott ist barmherzig. Er wird dir verzeihen und dir das ewige Licht leuchten lassen.“

Alfons.

Fritz: „Wunderbar klingen eure Worte, meine Freunde, wie Schuppen fällt es von meinen Augen; leitet mich, helfet mir aus diesem Dunkel!"

(*Einen Tag später.*)

„Wären wir armen Todten von der Welt, von den Menschen ganz getrennt, erging es uns schlecht; wir bleiben aber mit ihnen vereint und das ist gut. Man fühlt sich nicht so verlassen, sobald man es erkennt, man kann sich an die Menschen moralisch anklammern. Auch erfuhr ich gestern, dass ihre Gedanken Einen zu ihnen führen. Heimisch bin ich noch lange nicht, obwohl ich meine neue Lage besser erkenne. Ich bin nunmehr ein Geist — et il faut faire bonne mine à mauvais jeu! Um mich herum sehe ich viele zufriedene Gesichter; worüber sie sich zu freuen haben, weiss ich nicht?! Ich freue mich über nichts, ruhiger bin ich wohl, aber gleichgiltig gegen Alles!

Fritz Sch.

„*Lasse diesen Geist öfter schreiben und bete für ihn, wir wollen ihm helfen; er ist gut, aber verblendet.*

Alfons.

(*Vier Tage später schreibt Fritz, wie folgt:*)

„Der alte Lanzknecht erwachte endlich ganz aus seinem Erdenschlaf, erkannte seine vielen geistigen Irrwege; auf ebener, gerader Bahn will er nun weiter schreiten, denn nach dem Tode ist bei weitem nicht A l l e s aus; im Gegentheil, da fängt das wahre Leben erst recht an, oder besser gesagt, wird fortgetzt, nachdem es durch das Erdenleben unterbrochen wurde. Dieses ist ein wahres Purgatorium, eine Corrections-Anstalt für den Geist, der gleich dem Sklaven in Ketten, resp. an den Körper geschmie det ist und in dieser Fleischmasse, in diesem hässlichen Futteral aushalten muss, bis es dem Herrgott gefällig ist, einem die Freiheit wieder zu geben. Den göttlichen Werth dieser Freiheit erkennt man aber erst, nachdem man sie erlangt hat, nachdem man den letzten Staub abschüttelte.

An mir blieb der Mensch lange hängen, was eine rechte Schande für einen alten Krieger ist, der dem Tod oft genug ins Antlitz blickte. Ich schäme mich nicht, meine Fehler einzugestehen und danke euch, die ihr an meinen

Geist dachtet und ihn dadurch zur Selbsterkenntniss brachtet. Nun bin ich ganz zufrieden. Frei und leicht fühle ich mich und beuge mich in Bewunderung vor Gott, der den kleinsten Funken von Reue in sein Weltbuch einzeichnet; Keiner geht verloren, Keiner erlöscht vor seiner Barmherzigkeit!

Den Verkehr, den wir mit euch aufrecht erhalten, solltet ihr mehr beachten; ihr glaubt aber so schwer an die Dimension der Allmacht, aus welcher dieses Naturgesetz entspringt. Verlacht es nicht, sondern danket eurem Schöpfer, dass Er euch würdig hält, dieses kennen zu lernen durch die vielfachen, in den Hauptpunkten immer übereinstimmenden Offenbarungen; diese sind ein Segen für den Einzelnen, so wie für die gesammte Menschheit. Sie zeigen euch die Richtschnur, die ihr auf Erden verfolgen sollt, sie benehmen euch die Furcht vor dem Tod, sie lehren euch, was euch nach diesem erwartet. Höret auf die Stimmen, die aus dem Jenseits zu euch reden, doch lernet sie unterscheiden, so wie jene der Menschen.

Ein erwachter Geist, der auf Erden
***Fritz Sch.** war.*

Geisterworte einer Mutter an ihre Tochter.

(Durch Medium Klara.)

März, 1870.

„Was bei euch der Telegrafendraht, vermag bei uns die Gedankenvibration. Diese holte mich auch jetzt aus einem fernen Stern, wo Friede, Glück, Eintracht und Liebe ihren Hauch über die halb vergeistigten Menschen verbreiten. Hätte nur auch schon eure Erde diesen Standpunkt erreicht; wie tief steht sie noch, wie wenig vergeistigt sind noch ihre Bewohner! Auch du, meine Tochter, bist unter diesen! Dein Geist flattert, schwingt seine Flügel, als wollte er jetzt schon die Schmetterlingshülle ablegen und aufwärts fliegen in den blauen, reinen, sternbesäeten Aether der Unendlichkeit, die nun meine neue Heimath bildet. Ganz neu ist sie mir wohl nicht, denn eine Erinnerung nach der andern taucht in meinem freien Geiste auf, die mich lehren, ich sei in meine alte, ur-

sprüngliche Heimath zurückgekehrt, die ich auf kurze Zeit verlassen, um mich in Menschengestalt mit dem Materiellen zu messen. Wohl uns, wenn der geistige Fortschritt die Oberhand behält, wenn wir geläutert durch die Fluthen des Erdenlebens ans jenseitige Ufer gelangen! Die Geisterlehre bringt dich mein Kind, wenn du willst, manche Stufe höher auf der Himmelsleiter. Gleich dem Leuchtthurm auf stürmischer See erleuchtet sie deinen Pfad, hilft dir ausweichen das Dornengestrüppe, das dich verwunden könnte, gibt dir Kraft und Muth zum Leben, erleuchtet deinen Geist, lässt den Glauben und die Wahrheit in dir einziehen. Wie gerne rede ich zu dir mein Kind, wie froh bin ich, nicht getrennt von dir zu sein, dir sagen zu können, dass ich glücklich bin und dich oft segnend und liebend umgebe. Sei fromm und dankbar gegen Gott, bete Ihn an in der Wahrheit und Liebe, bete für Verstorbene, fasse sie insgesammt in einen einzigen Gedanken zusammen, empfehle sie Gottes Fürsorge und Barmherzigkeit — und dies genügt. Gott mit dir!

Kundgebung einer verstorbenen Tante des Mediums.

(*Auf die an meinen geistigen Leiter gerichtete Frage, ob meine Tante Amalia, von der ich gar nichts wusste, sich manifestiren könnte, that es dieser Geist sogleich; anfangs mit grosser Hast, dann leicht und richtig. Klara.*)

August, 1879.

„Die Mali Tante, die Mali Tante! Ob ich da bin! Ich hab' ja nichts zu thun, als herum zu fliegen, herum zu spekuliren, herum zu schnufeln, wie es eben alte Jungfern zu thun pflegen. Ich sehe Alles, was ihr Menschen (ich meine b e k a n n t e Menschen) treibt; die Fremden inteessiren mich weniger. Jeder Haustratsch unterhält mich königlich. Ich sitze bei euch, höre zu, und das Famose bei der Sache ist, dass ihr mich nicht seht, euch aber oft nach mir umseht; denn ihr fühlt meine Nähe, ohne zu wissen, dass es die verrückte Mali Tante ist. Ihr wisst, ich war nicht böse auf Erden, aber unruhig, närrisch über alle Begriffe und diese Untugenden kleben noch an mir; ich bestrebe mich aber, sie nach und nach abzulegen, da es

doch eine Schande wäre, bei einer nächsten Einverleibung mit diesen nämlichen garstigen Anlagen das Erdenlicht zu erblicken; und dieses Glück wird mir nächstens blühen, denn ich habe hier Lehrer, die mich wie ein Kind mustern und mir den Rath geben, in bescheidenen, ärmlichen, mühsamen Verhältnissen die nächste Erdenlaufbahn zu durchschreiten. Ich will es in Gottesnamen thun, um endlich nach langem Ringen und Kämpfen die wahren Himmelsfreuden zu kosten. Betet für mich und für alle Geister.

Mali.

Eine Manifestation gegen Wunsch.

(Auf meinen Wunsch, einige aufklärende Worte für Hrn. N. — der ein Gotteslängner ist, zu erhalten, erfolgte folgende Manifestation.)

Klara.

Juni, 1872.

„Wir wollen nicht, dass er in das Licht blicke, welches auch wir nicht ertragen. Er soll ein Finsterling bleiben, er soll nur in der Materie herumwühlen, die todten Körpertheile, Molekülchen — und wie sie diese Gelehrten alle nennen — zersetzen, analysiren und seziren. Lasst ihn seine Wege der Finsterniss nur weiter gehen, er soll nur glauben, dass er sein Ziel erreichen wird; und was ist dies Ziel? Das ewige Nichts! Wegen dieses Nichts lebt und denkt er, wegen der Materie, die auch vom Nichts vernichtet, verschlungen wird (?)! Doch lasst ihn nur auf diesem Wege fortschreiten, wir wollen jede Lampe auslöschen mit unserem Geisterhauch, falls ihr ihm welche anzünden wolltet; übrigens wird er sie selbst auslöschen, denn er braucht kein anderes Licht, als das Irrlicht des Materialismus. Ha! ha! ha! — Mit Sehnsucht sehen wir seiner Ankunft hier bei uns entgegen, wie wird er staunen über seine verfehlte Erdenbahn und noch mehr über die Ohnmacht und Leblosigkeit der Materie, die ja nichts, so gar nichts ist ohne das geistige Lebensprinzip, was der Materie speziell Leben einhaucht, sie zur Thätigkeit, zur Erschaffung und Erzeugung weckt und belebt! — O Mensch, dass du den Geist in dir zu ver-

läugnen fähig bist! Verdienst du denn, dass ihn dir Gott einhaucht? verdienst du überhaupt, mit deinem Dünkel, mit deiner Verstocktheit, Mensch geworden zu sein? Nein, du würdest es nicht verdienen, wenn es keinen Fortschritt gäbe. Doch in diesem gibt es keinen Stillstand, und so bildet jener auch die Seele des materiellen Menschen durch die vielen Incarnationen zum Geiste aus. — Lasst ihn, er soll nur auf seine Weise forschen, der Gottesläugner, dessen Gott die Materie, das Nichts ist. Ha! ha! ha! Wie oft rief ich ihn ab und zeigte ihm eine andere Bahn, die er mit seinem eminenten Verstand betreten möge! Mit Hohn wies er mich von sich, hörte nicht auf meine Worte, die ich aus eigener Erfahrung sprach, denn auch ich läugnete Gott, Seine Macht und Grösse, auch ich war einst ein dünkelhafter Geist, der manche Lebensphase mit Freund N. durchschritt. Schneller, als er, gab ich der Wahrheit nach und beugte mich vor ihr. *Er* gab gar nicht nach, *er* ist trotz seiner Gelehrsamkeit heute noch ein Finsterling, so soll er es bleiben. Lasst ihn nur herumtappen, bis er endlich dessen müde erkennen wird, dass ohne den Hauch Gottes, ohne das geistige Wissen, das Erdenwissen in Nichts zerfällt. Adieu!

Inhalts-Verzeichniss.

Seite.

„Vorwort an die spiriten Mitbrüder.“ 1
„Das Wort des Erlösers“. 8
„Das Wort der Leiter“. 9
„Das Drei-Wesen „M e n s c h“. 14, 33
„Briefe aus dem Jenseits“ vom Geiste Dr. W. A. Meisel, ehemaligem Oberrabbiner der Pester Israeliten-Gemeinde 18, 36, 65,
„Über Religions-Secten“, mit einem Anhang . . . . . 2[illegible]
„Controverse zweier verstorbenen Gelehrten“ . . 28, 42, 69, 97, 129, 225, 353
„Anhang dazu und Replik darauf“, von einem einstigen Bischof 31, 44
„Wie die Arbeit, so der Lohn“. Replik auf des Bischof's Replik 46
„Das Brod des Geistes und des Leibes“. 48
„Verschliesset euch nicht vor der Wahrheit“ 50
„Das Fest der Schlusssteinlegung des Vereinshauses.“ . . 52
„Wir ziehen mit euch“. 55
„Haschet nicht nach Namen“. 56
„Thiermenschen und Vernunftmenschen“, mit einem Protokollsauszuge 58
„Medien sind Telegraphenleiter für Reine und Unreine“ — mit einem Anhang hiezu 72, 76
„Was ist euer Licht“ 77
„Die Kraft im Menschen als Schlüssel zur Auffindung der Urkraft“. 84
„In der Immaterie ist die Materie begründet“. 88
„Glaube und Wissen ist ein und dasselbe Ding“. 89
„Das selbstbewusste motorische Lebensprinzip — als bewegendes „Ich“ — bei Thieren und Pflanzen.“ . . 100, 131

Seite.

„Lernet im Buche der Wahrheit lesen“. 105
„Über die Christus-Frage“. 106
„Anrede und Gebet bei Gelegenheit der Eröffnung des Vereins-Saales am 2. März 1873“. 108
„Alles muss geleitet werden.“ 111
„Meine Aufgabe ist noch nicht ganz erfüllt“ — sammt Schlussgebet hiezu 115, 119
„Die Himmelfahrt Mariens ein Menschen-Dogma“. . . . 119
„Sehet, höret, empfanget; prüfet, urtheilet, schliesset“ — mit einem Anhang 134, 138
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden“. 139
„Der Jünger zeugt vom Herrn“ — mit einem Protokolls-Auszug und aufklärendem Anhang. 140, 141
„Die Harmonie der Leiter“ 143
„Eine Reflexion über die Manifestation: „Die Harmonie der Leiter“. 200
„Eine Reflexion über den Begriff „Bestimmung“. 147
„Eine Reflexion über die „Wiedergeburt“. 150
„Eine Reflexion über die „Versöhnung“. 153
„Eine Reflexion über die „Freiheit“. 157
„Die Losung“. 159
„Neujahrsmanifest“. 161
„Welches war das Opfer?“ 163
„Der Geister Ursprung — Fall — Folge“. 166
„Zwei Reflexionen „über die Gerechtigkeit“ — vom moralischen und mathematischen Gesichtspunkte. . . . 170, 171
„Wahrheit und Unwahrheit“. 174
„Mittheilung eines ehemaligen Professors, worinnen 5 Fragen beantwortet sind“. 179, 180
„Welches von beiden ist Wahrheit?“ 193
„Sterben und Erwachen“. 202
„Eine Reflexion über „die Gnade“. 213
„Eine Reflexion über „die Weisheit“. 215
„Die Beweger der Natur“. 216
„Eine Aeusserung vom Geiste Martin Luther — mit einem Anhang“ 229, 232
„Was ist Verdienst.“ 234
„Ein Unglücklicher“. 237
„Zurechtweisung“. 240

Seite.

„Eine Reflexion über „die Andacht“. 243
„Eine Erzählung“. (Mondgeist) 244
„Glaube ist Acker, Erkenntniss ist Frucht“ 257
„Kundgebungen eines bei Nachod gefallenen Helden“ . . 258
„Mittheilungen des Geistes es jüngst verstorbenen Professors Cz.“ 266
„Bekenntniss eines Mörders“. 270
„Zwei Briefe aus dem Jenseits“ an einem in Deutschland lebenden Professor. 276
„Eine Reflexion über „das Gebet“. 278
„Vier Geistermittheilungen mit einem Vorwort“. 289
„Aeusserungen des in der Schlacht von Metz 1871 gefallenen Helden E.“ 299
„Vorwort des Schreibmediums Klara zu den nachfolgenden Geistermittheilungen“. 315
„Einige Geisterwinke vom Jahre 1867“. 316
„Eine Reflexion „über die Wohlthat des Spiritismus“. . . 318
„Eine Reflexion über „das ewige Licht.“ 319
„Ein Wort an einen Seelsorger zur Jahreswende“. . . . 320
„Ein Trost von Oben“. 321
„Aeusserungen eines bei Wörth gefallenen Helden H. an seine Eltern und Geschwister“ 322
„Spontane Aeusserung eines Geistes durch zwei Medien zugleich“. 330
„Spontane Aeusserung einer Selbstmörderin an ihre Freundin“ 331
„Kundgebung eines Geistes, der in Wien angerufen, sich in Ungarn manifestirte“. 333
„Spontane Kundgebung einer plötzlich verstorbenen jungen Frau“. 334
„Kundgebung eines Poltergeistes“. 336
„Kundgebung des Geistes Gasser“. 337
„Worte einer Grossmutter aus dem Jenseits an ihre Enkel“. 338
„Kundgebung eines Spuckgeistes“. 339
„Eine nicht gewünschte Antwort“. 340
„Kundgebung einer eleganten Weltdame“. 341
„Kundgebungen Heine's, Schumann's und Rossini's“. . . 342
„Spontane Kundgebung Schopenhauer's“ 344
„Spontane Kundgebung Richelieu's“ 345

Seite.

„Kundgebung eines Spuckgeistes auf Anrufung“ — mit einem erläuternden Vorwort des Schreibmediums Klara“. 363
„Kundgebung vom Geiste Reichenbach“. 365
„Kundgebung auf Wunsch des Herrn Dr. St. von dem Geiste seiner verstorbenen Gattin“. 366
„Spontane Kundgebung einer plötzlich verstorbenen Freundin der Familie des Mediums an des Mediums Bruder M“. 368
„Kundgebung eines Vaters an seinen Sohn.“ 369
„Kundgebung eines Verstorbenen an dessen Onkel“. . . 370
„Eine Betrachtung von demselben Geist“. 371
„Spontane Kundgebung eines lebenden Menschen“. . . 371
„Geisteskundgebung eine Mutter an ihre Tochter“. . . . 372
„Kundgebung des Geistes Byron“. 373
„Geisteskundgebung des Mörders Traupmann“. 374
„Kundgebung eines verworrenen Geistes“. 375
„Geistesworte einer Mutter an ihre Tochter“. 377
„Kundgebung einer verstorbenen Tante des Mediums“. . . 378
„Eine Manifestation gegen Wunsch“. 379

„Zwei Stunden in der Geisterschule, 5 Lectionen mit Anhang und Gebet“. 91
„Zwei Stunden in der Geisterschule, 3 Lectionen. . . . 185
„Zwei Stunden in der Geisterschule, 4 Lectionen mit Protocolls-Auszug“. 248
„Zwei Stunden in der Geisterschule, 2 Lectionen mit Protocolls-Auszug“. 279
„Zwei Stunden in der Geisterschule, 3 Lectionen“. . . 315

Spiritische Werke.

Studien über die Geisterwelt von Adelma Bar. v. Vay. Leipzig, Oswald Mutze 1874.

Geist, Kraft, Stoff von Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.

Betrachtungsbuch für Alle v. Adelma Bar. Vay. Wien, Rudolf Lechner.

Perlen der Weihe von Clementia. Leipzig, Oswald Mutze.

Über den Verkehr der Geister des Jenseits mit den Menschen. von Adolf Graf Poninsky. Leipzig bei E. L. Kasprowitz.

Der Spiritismus der Gegenwart. Wien, Markgraf & Müller.

Das Geisterreich im Glauben, Sage und Wirklichkeit, von Prof. G F. Daumer 2 Bände. Dresden.

Das Reich des Wundersamen und Geheimnissvollen, von demselben Regensburg.

Philosophische Schriften von Prof. Dr. Franz Hoffmann. 3 Bände, Erlangen.

Spiritisch-phil. Reflexionen über den menschlichen Geist. Von Jul. Meurer. Leipzig, J. F. Hartknoch.

Die mystischen Erscheinungen der menschlichen Natur. Von Prof. Dr. Max Perthy. Leipzig & Heidelberg. Winter'sche Buchh.

Positive Pneumatologie. Von Bar. Ludwig Güldenstubbe. Stuttgart bei H. Lindemann

Experimentelle Untersuchungen über Geister Manifestationen. Von Dr. Med. Robert Hare. Leipzig bei Oswald Mutze.

Die Seherin von Prevorst. Von Dr. Justinus Kerner, Leipzig, Brockhaus.

Der Verkehr mit den Verstorbenen auf magnetischem Wege. Von Kahagnet, Leipzig 1851.

☞ **XI Thesen an den Spiritismus und seine Anhänger,** von A. Prochaszka. Preis 30 kr. ö. W. Im Selbstverlag des Verfassers: Budapest, Erzherzog-Alexandergasse Nr. 23.

Übersetzungen:

Gott in der Natur. Von Camille Flammarion, übersetzt von Prinzessin Schönaich-Corolath. Leipzig J. J. Weber.

Die Mehrheit bewohnter Welten. Von demselben, übersetzt von Dr. Adolf Drechsler. Leipzig

Das Buch der Geister. Von Allan Kardec, übersetzt von C. Delhez, Wien, Singerstrasse. 7.

Der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck. Von demselben eben daselbst.

Der Spiritualismus und die Wissenschaften. Von Dr. Crookes, übersetzt von C. Wittig. Leipzig, bei Oswald Mutze.

Die Prinzipien der Natur v. A. J. Davis, übersetzt v. C. Wittig. Leipzig bei Oswald Mutze.

Die grosse Harmonie:

1. Band. Der Arzt v. A. J. Davis übersetzt v. C. Wittig
4. „ Der Reformator dtto
Der Zauberstab, dtto

} Leipzig, bei Oswald Mutze

Spiritische periodische Zeitschriften.

Psychische Studien. Monatliche Zeitschrift, vorzüglich der Untersuchung der wenig gekannten Phänomene des Seelenlebens gewidmet. Von Alexander Aksakow. Leipzig, O. Mutze; Nürnbergerstrasse 21 und New York, Ernst Steiger 22 u. 24 Frankfort Street. Preis halbjährlich Thlr. 1. 20 Ngr.

La Revue spirite, journal d'études psychologiques. Paris, librairie spirite, Rue de Lille No. 7. Prix 12 frcs.

Le Spiritisme à Lyon. Lyon, M. Finet, rue Cuvier 69, Prix 6 frcs. 50 ctms.

Le Phare, journal spirite bis-mensuel. Liège (Belgique), Faubourg Ste Marguerite. Prix 4 frcs.

Human nature, a monthly Journal p. 6 d. á Nummer. London, J. Burns, progressive library, 15 Southampton Row, Holborn W. C.

The Spiritual Magazine, a monthly Journal p. 6 d. á Nummer. London J. Burns, progressive library, Southampton Row, Holborn W. C.

The Spiritualist, monthly 3 d. London.

The Medium and Daybreak, weekly 1 d. London.

The Christian Spiritualist, Edited. by F. R. Young, published monthly, 2 d. London.

The Banner of Light. Boston, 15 sh.

The present Age. Michigan, 15 sh.

Swiatlo Zagrobowe, Director W. Letronne, Lemberg (Galizien) Pr. fl. 4. 10 kr. ö. W. p. A.

Annali dello spiritismo in Italia, Director Niceforo Filalete Torino, 10 Lira.

La Salute. Bologna, 6 Lira.

El criterio espiritista. Madrid, 120 R.

El Espiritismo. Sevilla, 40 R.

Revista espiritista. Barcelona, 40 R.

El progresso espiritista. Zaragoza. 10 pesetes semestra.

El Echo d'alêm-tumulo, spir. Monitor von Brasilien.

La vérité Journal spirite, mensuel. Alexandrie.

La revue d'Orient. Journal spirite mensuel. Smyrna.

Revista espiritista. Montevideo. 19 pesetas.

La Illustracion espiritista. Mexico. 2½ reales.

La Luz en Mexico. Mexico. 2½ reales.

Il Diario. Rio Janeiro.

El Spiritismo. Lima. 15 pesetas.

L'espiritista. Santiago (Chile).

Harbinger of Light. Monthly. Melbourne (Australia).

Budapest, Druck von Ph. Wodianer.